

Filmtag gegen den Krieg

Mit dem Filmtag gegen den Krieg wollen wir einen Beitrag gegen den Militarismus leisten, gegen hierarchische Strukturen von Befehl und Gehorsam im Dienst von Machtpolitik und Wirtschaftsinteressen großer Konzerne. Für eine solidarische Welt ohne Nationalismus und Abschottung.

In Deutschland ist die Bevölkerung trotz millionenteurer Werbekampagnen der Bundeswehr (BW) immer noch skeptisch bis ablehnend. „Nie wieder Faschismus - Nie wieder Krieg“ ist die Losung, unter der am 1. September der Antikriegstag begangen wird. Die Erinnerung an den von den deutschen Faschisten vom Zaun gebrochenen 2. Weltkrieg und seinem mit grausamer technischer Perfektion vollzogenen Vernichtungsprogramm hat Abwehrkräfte erzeugt, die noch wirken.

**RECHTE NETZWERKE
ZERSCHLAGEN!
KSK ABSCHAFFEN!**



Heute muss sich das Engagement gegen Krieg und Militär in Deutschland mit gefährlichen Entwicklungen auseinandersetzen:

- Die Modernisierung der 15-20 in Büchel gelagerten US-Atomwaffen, die nach alleiniger Entscheidung der USA von Flugzeugen und Piloten der BW ins Ziel gebracht werden.
- Die geplante Aufrüstung auf 2% des Bruttoinlandsprodukts (von heute 37 Mrd auf 65 Mrd € jährlich).
- Das Ausnutzen der Corona-Pandemie für einen perfiden Werbefeldzug der BW, der die Grenzen der grundgesetzlichen Einschränkung für den Einsatz im Inneren überschritt.
- Der „Heimatschutz“-Freiwilligendienst bei der BW, der Nazis anlockt, das positive Image der sozialen Freiwilligendienste ausnutzt und Interessierte über eine bessere Bezahlung korrumpiert.
- Nazi-Netzwerke in der Bundeswehr (Stichworte: „Hannibal“, „Uniter“), sogenannte Prepper, die sich mit Waffen und Sprengstoff auf den TagX vorbereiten.
- Der Aufbau einer europäischen Streitmacht (PESCO).
- Massive Rüstungsexporte auch in Krisenregionen. Deutschland ist der weltweit viertgrößte Rüstungsexporteur.
- Die Einführung waffentauglicher Drohnen.
- Das Verfolgen einer Doktrin, in der weltweite Einsätze der BW zur Absicherung von Rohstoffquellen vorgesehen sind (aktuell die Fregatte der BW im südchinesischen Meer)

Veranstaltungstermin

Donnerstag, 02. September 2021, 19.30 Uhr

Film:

Kabul, City in the Wind

NL 2018, 88 Min, O.m.dt.U., Regie: Aboozar Amini,

Mit seinen losen Erzählsträngen wirkt der Film wie eine Collage. Er schildert Geschichten von gewöhnlichen Menschen und ihrer Bewältigung des Alltags in einem von Krieg und Gewalt gezeichneten, instabilen Land. Die sorgfältig komponierten Bilder entfalten bei aller Trostlosigkeit der Lebensverhältnisse eine poetische Kraft.

Zu Gast: Barbara Heller, Sprecherin Bremer Friedensforum

Ort:

Großer Saal des Kulturzentrums PFL
Peterstraße 3, Oldenburg

Eintritt: 6 €/erm. 4 €

Hygieneregeln:

Es gelten die aktuellen Hygieneregeln (Masken auf dem Weg zum Platz tragen).

Der große Saal des PFL wird permanent gelüftet.

Ein Projekt von:



in Kooperation mit:



Kontakt: www.filmriss-oldenburg.de

8. Oldenburger Filmtag gegen den Krieg



Kabul, City in the Wind

Film und Gespräch

Donnerstag, 02. September 2021
Großer Saal des Kulturzentrums PFL



Auslandseinsätze der Bundeswehr beenden!

Seit dem ersten Auslandseinsatz der Bundeswehr im völkerrechtswidrigen Serbienkrieg 1999 hören die Propagandakampagnen nicht auf, Kriegseinsätze im Ausland als „Verteidigung der Demokratie“, „Nation building“ oder unverblümt als unverzichtbar für die „Freiheit der Seewege“, und Erhalt „gesicherter Rohstoffzufuhr“ zu legitimieren.



Bundeswehr in Masar-e Scharif, ISAF/CC BY 2.0

Aktuell wurde im Schatten der Coronakrise auf Rekrut*innenfang gegangen: Über Daten der Einwohnermeldeämter wurden 680 000 personalisierte Postkarten mit dem Slogan „Wir kämpfen gegen Corona“ an minderjährige Jugendliche verschickt, mit denen der Job in der Armee schmackhaft gemacht werden sollte.

Covid sei Dank konnte in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal das Werbespektakel mit der Bundeswehr-Bigband auf dem Oldenburger Rathausmarkt nicht stattfinden.

59 tote deutsche Soldaten im Afghanistaneinsatz, weit über 250 000 Tote Afghanen, diese Bilanz sollte für eine Trauerfeier dienen und nicht für den geplanten großen Zapfenstreich vor dem Reichstag am 31. August 2021 in Berlin!

Auch die Zahl der traumatisierten Soldat*innen ist stark angestiegen, nach Angaben des Verteidigungsministeriums von 602 im Jahr 2013 auf 1116 in 2020.

Deutschland tritt nach wie vor nicht dem UN-Atomwaffenvertrag bei, der im Januar dieses Jahres in Kraft getreten ist. Unter der Doktrin der „Nuklearen Teilhabe“ wird der Schrecken eines Atomkrieges mit Hilfe der US-Atombomben im rheinland-pfälzischen Fliegerhorst Büchel aufrecht erhalten. Und dies, obwohl eine aktuelle Studie der Münchener Sicherheitskonferenz vom Juni 2021 zeigt, dass 57% der Deutschen die Stationierung von Atomwaffen ablehnen, nur 16% sind dafür.

Beispiel Afghanistan

Der längste deutsche Auslandseinsatz wurde am 30.06.2021 mit der Rückkehr der letzten Soldat*innen beendet. Was als NATO-Krieg unter dem Titel „Enduring Freedom“ (dauerhaft Freiheit) begann hat dem Land 20 Jahre später viel Leid und Zerstörung gebracht, aber keine Freiheit - geschweige denn Demokratie. Es droht nun die Afghanisierung des Krieges, der Taliban, Warlords und korrupte Politiker der Ghani-Regierung sowie deren Armee und Milizen in einen mörderischen Krieg zieht. Die seit Mai stark ansteigende Zahl der Toten unter Frauen und Kindern weisen in diese Richtung. Ungeachtet dieser Entwicklung beschönigt das Auswärtige Amt die bedrohliche Situation und setzt weiter auf Abschiebungen afghanischer Geflüchteter aus Deutschland. Die Bilanz ist bitter und beweist, wie wenig ein Militäreinsatz Frieden und Versöhnung erzwingen kann - nicht zu sprechen von den neokolonialen Interessen des Westens.



Filmstill: Kabul - City in the wind

Beispiel Mali

Auch in Mali werden radikal-islamistische Kräfte durch die Konfrontation mit ausländischen Truppen nicht geschwächt, sondern gestärkt. Die Bevölkerung empfindet die Anwesenheit des ausländischen Militärs auf Dauer als Aggression und Belagerung. Dies wird noch durch versehentliche Angriffe verstärkt, wie im Januar 2021 die Bombardierung einer Hochzeitsgesellschaft durch die Franzosen mit 19 Toten.

Die Bundeswehr bildet weiterhin Militär aus Mali und dem Tschad aus, trotz zweier Putsche und Menschenrechtsverbrechen der malinesischen Armee sowie der Machtübernahme einer Militärjunta im Tschad.

Konflikte, wie sie im Zentrum Malis um die Landnutzung zwischen verschiedenen Ethnien entbrannt sind, werden durch die Anwesenheit von Truppen und Milizen nur blutiger, aber in keiner Weise gelöst.

Donnerstag, 02. September, 19.30 Uhr

Film:

Kabul, City in the Wind

USA/NL 2018, 88 Min, O.m.dt.U., Regie: Aboozar Amini



Ein Busfahrer singt ein wehmütiges Lied: »Das ist unser geliebtes Land. Das ist Afghanistan.« Zwei kleine Jungen sitzen auf einem Dach, den Rücken der Kamera zugewandt. Sie blicken hinab auf die Millionenstadt Kabul, ein farbentleertes Betonmeer, vor ihnen in der Ebene. Wenn sie nicht gerade den Sandstaub vom Dach ihres Hauses kehren oder die dünnen Bäume davor gießen, erzeugen sie mit den anderen Dorfkindern klangvolle Töne, indem sie Steine gegen die blecherne Wand eines abgewrackten Panzergehäuses schmettern. Afshin träumt davon, einmal Ingenieur zu werden, sein jüngerer Bruder Benjamin will Polizist werden. Doch was ist das für ein Leben, was für eine Zukunft, wenn der Begriff »Selbstmordattentäter« wie selbstverständlich zum Wortschatz eines Elfjährigen gehört?

„Dem in Afghanistan geborenen Regisseur Aboozar Amini, der als Kind in die Niederlande kam, ist ein eindrucksvoller Dokumentarfilm gelungen. Mit seinen losen Erzählsträngen wirkt der Film wie eine Collage. Er schildert Geschichten von gewöhnlichen Menschen und ihrer Bewältigung des Alltags in einem von Krieg und Gewalt gezeichneten, instabilen Land. Die sorgfältig komponierten Bilder entfalten bei aller Trostlosigkeit der Lebensverhältnisse eine poetische Kraft; sie prägen sich ebenso tief ein wie die Blicke der Kinder, die sich unmittelbar auf den Betrachter richten.“ (epd-Film) Special Jury Award International Documentary Film Festival Amsterdam 2018, DOK.fest München 2020, Film des Monats epd-Film 3/2021

Zu Gast: Barbara Heller, Sprecherin Bremer Friedensforum